

Angebot, Nachfrage und Preisbildung im Modell

Das Modell vom Markt und dessen Annahmen

Ein Beispiel für ökonomische Modelle ist das Marktmodell. Damit ein Modell konstruiert werden kann, müssen Annahmen getroffen werden. Sie helfen beim Vereinfachen.

Um beispielsweise die Preisbildung auf Märkten grundsätzlich zu verstehen, kann angenommen werden, dass es unzählige Anbieter und Nachfrager gibt und keiner kann großen Einfluss auf die anderen ausüben. Natürlich ist diese Bedingung nicht auf jedem Markt in der Realität gegeben. Aber mithilfe der Annahmen können wir grundsätzlich verstehen, wie Preise zustande kommen. Wir sind damit gut gerüstet, um die Preisbildung auf wirklichen Märkten untersuchen zu können.

Das **Marktmodell** basiert insgesamt auf fünf Annahmen.

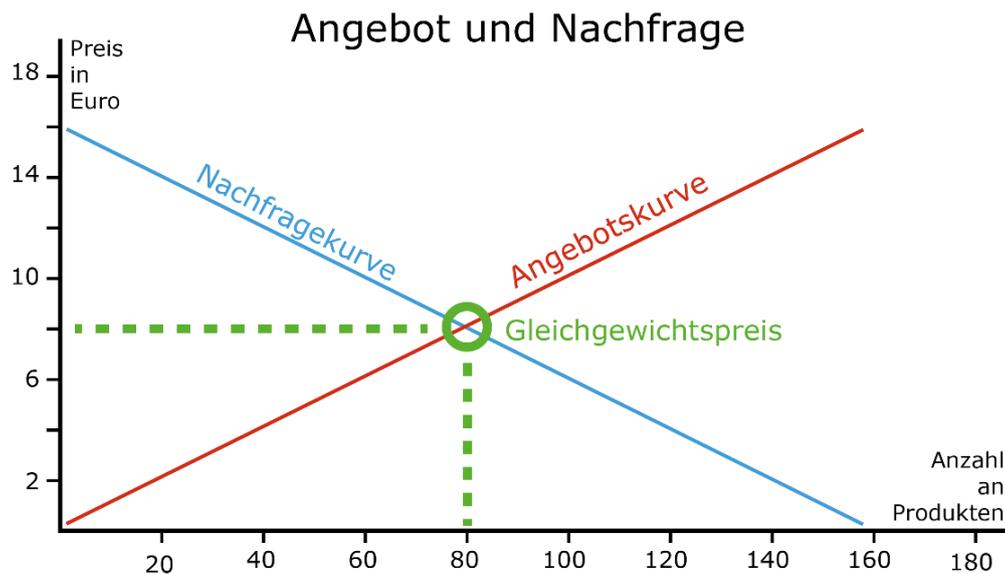
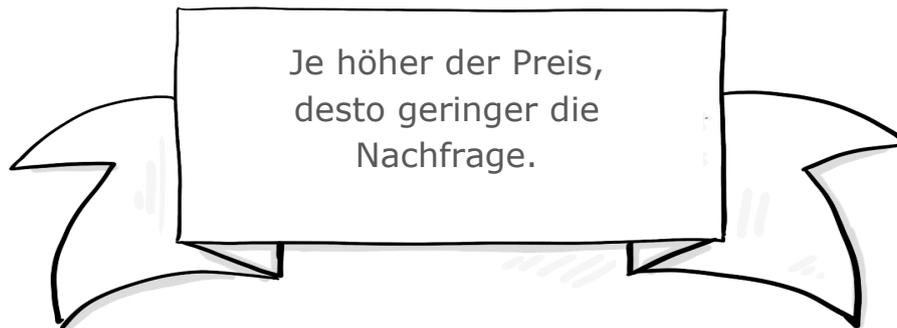
1. Im Marktmodell gibt es viele Anbieter, die sich gegenseitig Konkurrenz machen, aber auch viele Nachfrager. Keiner kann deshalb den Markt allein beherrschen, also großen Einfluss auf die anderen ausüben.
2. Die Nachfrager wollen zu einem günstigen Preis kaufen, die Anbieter durch einen hohen Preis einen möglichst hohen Gewinn erzielen. Beide streben einen möglichst hohen Nutzen bzw. Gewinn an.
3. Sowohl die Anbieter als auch die Nachfrager wissen genau, zu welchen Preisen auf dem Markt Produkte angeboten werden. Für alle Marktteilnehmer herrscht also vollkommene Marktübersicht.
4. Die auf dem Markt angebotenen Produkte haben alle die gleiche Qualität. Deshalb wählen die Nachfrager die Produkte allein nach der Höhe des Preises aus.
5. Weder Freundschaften, Ortsnähe noch Zeitdruck spielen bei der Wahl des Anbieters oder des Nachfragers eine Rolle. Weder Anbieter noch Nachfrager bevorzugen aus diesen Gründen einen Marktpartner.



Nachfrage

Im Marktmodell bildet sich der Preis durch Angebot und Nachfrage. Um diesen Mechanismus genauer zu verstehen, betrachten wir zunächst die Nachfrage. Allgemein sagt man: hat ein Produkt einen hohen Preis, so werden wenige davon gekauft. Bei einem niedrigen Preis werden dagegen viele verkauft.

Der Zusammenhang zwischen Preis und nachgefragter Menge kann auch grafisch dargestellt werden. Trägt man in einer Grafik die Anzahl der Produkte und den Preis ein, dann ergibt sich die Nachfragekurve. Die Nachfragekurve zeigt ein wichtiges „Wirtschaftsgesetz“, das Gesetz der abnehmenden Nachfrage:



Angebot

Bei dem Angebot gilt das Gegenteil: Es nimmt mit steigendem Preis zu. Jeder Anbieter ist bereit, bei einem hohen Preis mehr Produkte anzubieten als bei einem niedrigen. Im Koordinatensystem verläuft deshalb die Angebotskurve von links unten nach rechts oben.

Die Angebots- und Nachfragekurven treffen sich in einem Punkt. Dieser Punkt kennzeichnet den sogenannten Gleichgewichtspreis. Hier halten sich Angebot und Nachfrage die Waage. Alle Konsumenten, die zu diesem Preis kaufen wollen, können auch kaufen.

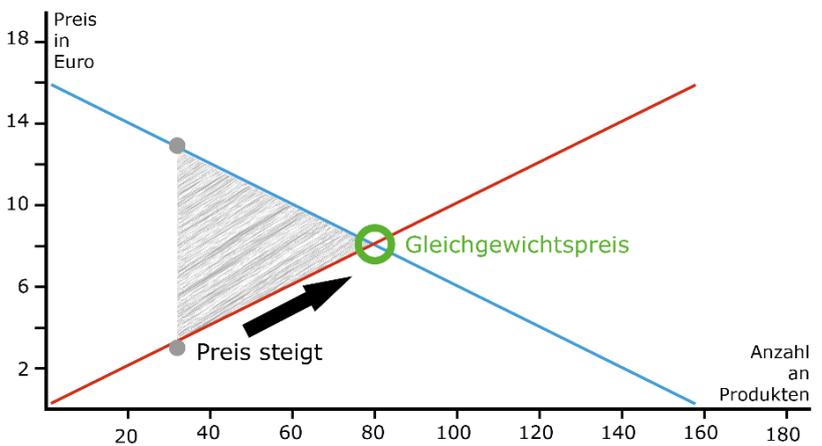
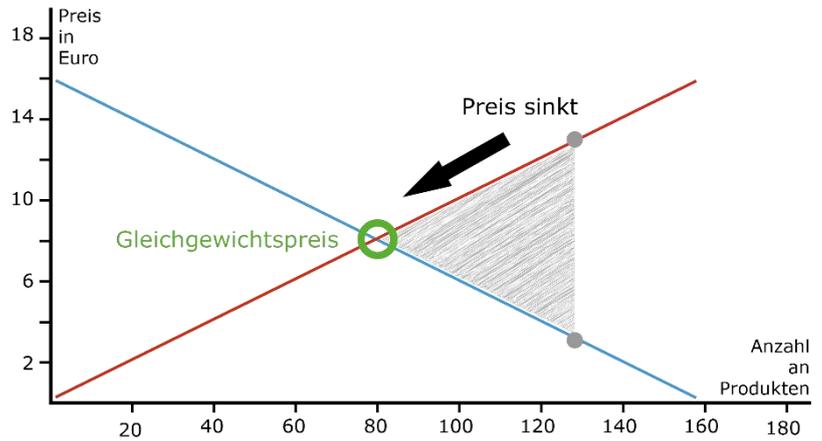
Der Grund: Bei diesem Preis wird genauso viel nachgefragt wie angeboten. Angebot und Nachfrage gleichen sich also aus! Man sagt, dass zum Gleichgewichtspreis der Markt „geräumt“ wird.

Liegt der Preis oberhalb des Gleichgewichtspreises, dann würde mehr angeboten, aber weniger nachgefragt werden.

Dies nennt man **Angebotsüberschuss**. Dies würde jedoch bewirken, dass der Preis auf den Gleichgewichtspreis sinken würde.

Ist der Preis niedriger als der Gleichgewichtspreis, würde mehr nachgefragt, aber weniger angeboten. Der **Nachfrageüberhang** würde den Preis nach oben drücken.

Dieses Zusammenspiel von Angebot, Nachfrage und Preisbildung innerhalb des Modells kann man auch als Marktmechanismus bezeichnen. Dieser Mechanismus lässt sich in vier Regeln fassen.



Die vier Regeln des Marktmechanismus

